

31.10.1987, SZ Ravensburg

Städteorchester gibt Konzerte in Wangen, Leutkirch und Isny

Wangen. Das Sinfonieorchester der Städte Wangen, Leutkirch und Isny gibt in der nächsten Woche drei Konzerte mit Werken von Mozart, Weber und Brahms unter Leitung von Christian Fitzner aus Stuttgart. Die Solisten sind Ulrich Edelmann, Violine, und Reinhard Latzko, Violoncello. Das Konzert in Wangen beginnt am Freitag, 13. November um 20 Uhr in der Stadthalle; in Leutkirch spielt das Orchester am Samstag, 14. November, um 20 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche und in Isny am Sonntag, 15. November um 16 Uhr in der Nicolaikirche.

14.11.1987, SZ Leutkirch



Heute Sinfoniekonzert mit dem Städteorchester

Ein Sinfoniekonzert mit dem Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny unter der Leitung von Christian Fitzner (links) findet am heutigen Samstag um 20 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt. Es kommen Werke von Mozart, Weber und Brahms zur Aufführung. Solisten sind Ulrich Edelmann (Violine) und Reinhard Latzko (Violoncello):

Mit Kraft und Schwung

Sinfoniekonzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

Das Städteorchester konzertierte am Wochenende in seinen „Heimatorten“ Wangen, Leutkirch und Isny. Eigentlich war es ein Jubiläumskonzert, denn das Ensemble, aus „Profis“ und Liebhabern“ bestehend, wurde im Jahre 1972 gegründet. Seit 15 Jahren bildet es einen wesentlichen Faktor des musikalisch-kulturellen Lebens im Allgäu.

Unter etwas traurigen Vorzeichen stand das Konzert: der ständige Dirigent des Städteorchesters, Norbert Nohe, verunglückte in den Sommerferien bei einem Verkehrsunfall und liegt noch immer in der Klinik. Guter Rat war teuer. Man fand ihn in Christian Fitzner, einem jungen Dirigenten, der seit 1983 in der Kapellmeisterklasse der Musikhochschule Stuttgart bei Professor Thomas Ungar studierte und bei international bekannten Dirigenten Erfahrungen sammelte. Gute Erfahrungen, wie sich im Konzert erwies. Christian Fitzner dirigierte mit Kraft und Schwung und gestaltete überlegen die Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), die 1. Sinfonie in C-Dur von Carl Maria von Weber (1786-1826) und mit Ulrich Edelmann und Reinhard Latzko als Solisten das Konzert für Violine und Violoncello a-Moll op. 102 von Johannes Brahms (1833-1897).

Mozart. Ouvertüre zu „Don Giovanni“. Die Hörer drückten zusammen, als sie zu Beginn die überlichen Bläserakkorde hörten, mit denen Mozart den gemordeten Komtur, den „steinernen Gast“ kennzeichnete. Dann entfaltete Christian Fitzner mit weit ausladenden Gesten und differenzierten, jedermann verständlichen Zeichen das Charakterbild Don Giovannis und brachte dank der engagierten Unterstützung durch alle Musiker des Orchesters die geistige Idee der Tragödie zum Ausdruck.

Die Haare könnte man sich raufen, die köstliche und formal durchgereifte 1. Sinfonie in C-Dur von Carl Maria von Weber noch nie gehört zu haben. Daß Weber die Oper

„Der Freischütz“ komponiert hat und damit völlig Klänge und Gefühle auf die Bühne brachte: das weiß man. Aber der Sinfoniker von Weber? Christian Fitzner und das Städteorchester erweckten ihn zu klingendem Leben. Dramatisch und spielerisch zugleich erklang der erste Satz, ein Allegro con fuoco. Das Andante tauchte in romantische Wärme, das Scherzo gab sich presto und munter und das schnelle Finale sprühte Humor.

Griesgrämig stellen die Konzertführer in seltener Einmütigkeit fest, daß das Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester, opus 102 von Johannes Brahms selten im Konzertsaal zu hören sei, weil man „zwei hervorragende Solisten, die sich restlos aufeinander eingespielt haben, nicht so leicht zu finden sind“. Das Städteorchester, wieder einmal anderen Orchestern um mehrere Bogenlängen voraus, hatte gefunden: Ulrich Edelmann und Reinhard Latzko. Zwei junge, im Jahre 1963 geborene Künstler, seit langem befreundet und dadurch sowohl seelisch als auch technisch nahtlos aufeinander eingespielt, ließen von den berüchtigten „Schwierigkeiten der Ausführung“ nicht das Geringste erkennen. Im Gegenteil. Da glaubte mancher, es sei die leichteste Sache der Welt, sich da vorne hinzustellen, Violine und Cello ertönen zu lassen und die kompositorischen Vorstellungen eines Johannes Brahms zu verwirklichen. Eine alte Erfahrung bewahrheitete sich: wahre Virtuosität – den beiden ist sie uneingeschränkt zu bestätigen – zeigt sich stets in eleganter Mühelosigkeit.

Aber Virtuosität war's nicht allein. Solisten und Orchester erfüllten das ursprüngliche als Sinfonie konzipierte Werk mit Geist und Gefühl, mit Musikalität und innerer Beliebtheit. Nur manchmal meinte es Christian Fitzner allzu dramatisch und übertrieb ein wenig die Dynamik, ohne jedoch die Geschlossenheit des Gesamteindrucks zu sprengen. Allenorts gab es reichen Beifall. Und der war mehr als verdient. F. H.

Auch unter Profi-Orchestern überdurchschnittlich

Städteorchester beeindruckte bei seinem Jubiläumskonzert

Von Konzert zu Konzert gewinnt das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny an Profil durch Geschlossenheit im Klang, durch Präzision im Zusammenspiel und an Ausdrucksfähigkeit. Seine Konzerte ziehen Zuhörer in Scharen an. Es ist aus dem Musikleben der Region nicht mehr wegzudenken, ebensowenig wie die Jugendmusikschule, die es – neben fähigen Amateurmusikern – mit ihren Lehrern und „Schülern“ bestreitet. Schülerhaftes ist beim Städteorchester wahrlich nicht mehr auszumachen, denn auch die Schüler sind inzwischen vortreffliche Orchestermitglieder.

Schon die Ouvertüre zu „Don Giovanni“ von Wolfgang Amadeus Mozart als Einleitung hatte federnde Spannung, charakterisierte die Welt des getöteten Kompturs und die Welt Don Giovannis, das Dämonische beider Gestalten, ihre Tragik nicht nur ansatzweise. Sprühender und auch bedrohlicher gelingt diese Ouvertüre so manchem Opernorchester nicht. Mit dem noch studierenden Dirigenten Christian Fitzner tat das Orchester einen denkbar guten Griff. Er leitete überlegen mit sehr sparsamen und effektiven Bewegungen und verstand es, seine Interpretationsvorstellung auf das Orchester zu übertragen. Es mußte für einen Orchestermusiker eine Freude sein, unter ihm zu musizieren.

Carl Maria von Webers 1. Sinfonie in C-Dur nimmt sich weitgehend wie ein charmanter, kenntnisreicher Führer durch die Stile seiner Zeit von Haydn über Beethoven bis Ros-

sini aus. Weberisch war eigentlich nur die durchaus geglückte Mischung dieser Stile, das Andante mit den später von Wagner extensiv genutzten „Orchestertremoli“ und den dunklen Bläserakkorden, das Aufblühen bestrickender Melodik. Und doch hat Webers Sinfonie ihren eigenen Reiz, den das Orchester zu entfalten verstand. Traumhaft schön klangen die Holzbläser. Auch die Intonation bei den Streichern ließ kaum einen Wunsch offen.

Doch die große Überraschung stand noch bevor, Keine Spur von „Provinzorchester“ war beim Konzert für Violine und Violoncello von Johannes Brahms zu hören. Hätte man es nicht mit eigenen Ohren gehört, man hätte nicht geglaubt, wozu das Städteorchester fähig war. Man sah sich in eines jener Konzerte, zu dem man von weit her anreist, versetzt. Mehr Geschlossenheit, mehr Schlüssigkeit der Interpretation hätte man auch dort von einem renommierten Orchester nicht erwarten dürfen. Solisten und Dirigent insprierten das Orchester in einer Weise, die alles übertraf, was man je vom Städteorchester hörte. Gebannt, fasziniert, ja überwältigt vergaß man Zeit und Raum. Dies prägte sich ein, klingt noch lange nach. Man ist geneigt, es mit dem Attribut vollendet zu versehen. Die Solisten Ulrich Engelmann (Violine) und Reinhard Latzko (Cello) musizierten mit einer Tonschönheit, Tonreinheit und mit einer Hingabe die beglückte, die hinriß und mitriß. Vor allem aber verstanden sie, sich in das Orchester so zu integrieren wie dies Brahms komponierte. Es wurde in

der Tat zu Brahms „fünfter Sinfonie“ mit Solovioline und Solocello. Christian Fitzner war weit mehr als nur Einspringer und schon gar nicht Ersatz. Gerade im Brahms-Konzert erwies sich Fitzner als Dirigiertalent von bestechender Musikalität. Auf das Orchester strahlte er Sicherheit und spannungsvolle Ruhe aus. Er besitzt in reichem Maße jenes Fluidum, das sich unmittelbar überträgt und zu intensivem Musizieren anspornt. Schläckenlos klangen die Streicher, leuchtkräftig bezwingend die Bläser. Der Funke sprang von Dirigent und Solisten auf das Orchester und auf die Zuhörer über. Die Interpretation gelang sowohl in der Proportion der einzelnen Sätze wie auch im Zusammenspiel der Orchestergruppen und im Korrespondieren zwischen Solisten, Dirigent und Orchester wie aus einem Guß.

Zum 15jährigen Bestehen des Städteorchesters hätte man sich eine vollkommene Leistung schwerlich vorstellen können. Die überaus zahlreichen Zuhörer wußten dies sehr wohl zu schätzen und bedachten alle Mitwirkenden mit stürmisch-langanhaltendem Applaus. Zweifelsfrei verdient das Orchester jegliche Unterstützung. Was es beim Brahms-Konzert leistete, enthebt es dem Provinzstatus und stünde auch unter Profi-Orchestern weit über dem Durchschnitt. Dies ist vor allem seinen früheren Orchestererziehern, vor allem Norbert Nohe zu danken. Auch ein hochrangiges Dirigiertalent wie Fitzner kann dies nicht herbeizaubern.

Alois Lohmiller